

Linda Yokuslabakan
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Fachbereich Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft
Abteilung Spanische und Portugiesische Sprach- und Translationswissenschaft
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Identitätskonstruktion indigener und nicht-indigener Hetäre in multimodalen ,offiziellen Ego-Dokumenten': Eine Untersuchung der Sprachgeschichte ,von unten' des Spanischen in Oaxaca, Mexiko (XIX. Jhd.)

Die traditionelle Sprachgeschichtsschreibung im Allgemeinen hat sich in der Vergangenheit vornehmlich auf Quellen aus literarischen Werken gestützt, die ausschließlich die Sprache der oberen Gesellschaftsschicht repräsentiert und damit weite Bereiche der Sprachrealität nicht beachtet (cf. Elspaß 2005: 6). Auffällig an dieser Form der Sprachgeschichtsschreibung ist die teleologische Ausrichtung der Sprachwerdung einer Standardvarietät, die oftmals varietätenlinguistische Aspekte ausklammert (cf. Van der Wal/Rutten 2013).

Insbesondere in der hispanistischen Sprachgeschichte fällt nämlich eine fehlende Fokussierung auf Sprachkontaktphänomene in Hispanoamerika, v.a. in peripheren, mehrsprachigen Gebieten, auf, womit gerade SprecherInnen weniger prestigereicher Varietäten von einer Analyse ausgeklammert werden. Auf die allgemeinen Missstände der traditionellen Sprachgeschichtsschreibung reagiert die moderne germanistische Linguistik mit einem Perspektivwechsel: Die herkömmliche sprachgeschichtliche Sicht ,von oben' wird durch eine Sicht ,von unten' ergänzt (cf. Elspaß 2005). Folglich wird die alltägliche Oralität von SprecherInnen weniger prestigereicher oder gar stigmatisierter Varietäten in den Fokus gestellt.

Dieses Promotionsprojekt soll den bisher nicht explorierten Bereich der Sprach- und linguistischen Sozialgeschichte Oaxacas zum Ende des *Porfiriato*s fokussieren, indem *fichas* aus den *Registros de mujeres públicas* konsultiert werden, die sich im historischen Stadtarchiv *Archivo Histórico Municipal de la Ciudad de Oaxaca* (AHMCO) befinden und die bis dato lediglich aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive untersucht worden sind (cf. Overmyer-Velázquez 2010).

Im Zuge des Modernisierungsprozesses zur Regierungszeit Porfirio Díaz gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden zur Errichtung eines staatlichen Kontrollapparates auch in Oaxaca de Juárez Karteikarten von verschiedenen

Berufsgruppen angelegt. Auf diesen berufsbezogenen *fichas* mussten sich auch die lokalen Hetäre schriftlich, in Form eines Steckbriefes kombiniert mit Fotografien selbst portraituren. Insbesondere diese Berufsgruppe bietet sich für eine Analyse der Sprachgeschichte ‚von unten‘ an, weil sie zum einen eine stigmatisierte soziale Gruppe per se darstellt. Zum anderen setzt sie sich sowohl aus indigenen als auch nicht-indigenen Sprecherinnen zusammen, die ein eigenes soziales Netzwerk bilden, an dem sich linguistische und textuelle Konvergenzen und Divergenzen zur Zeit des *Porfiriato* aufzeigen ließen. Ob es sich bei diesen historischen Dokumenten um Ego-Dokumente im engeren Sinne (Elspaß 2012), wie Briefen, Petitionen, Zeugenaussagen etc., handelt, muss im Rahmen der Arbeit terminologisch diskutiert werden. In der Regel werden nämlich als Datenbasis für eine Sprachgeschichte ‚von unten‘ Ego-Dokumente – also Texte, in denen ein Ego freiwillig oder unfreiwillig sowie implizit oder explizit über sich selbst Auskunft gibt (cf. Amelang 1996: 17) – herangezogen.